

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 10 (1912)

Artikel: Belauschtes Nachtgespräch
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

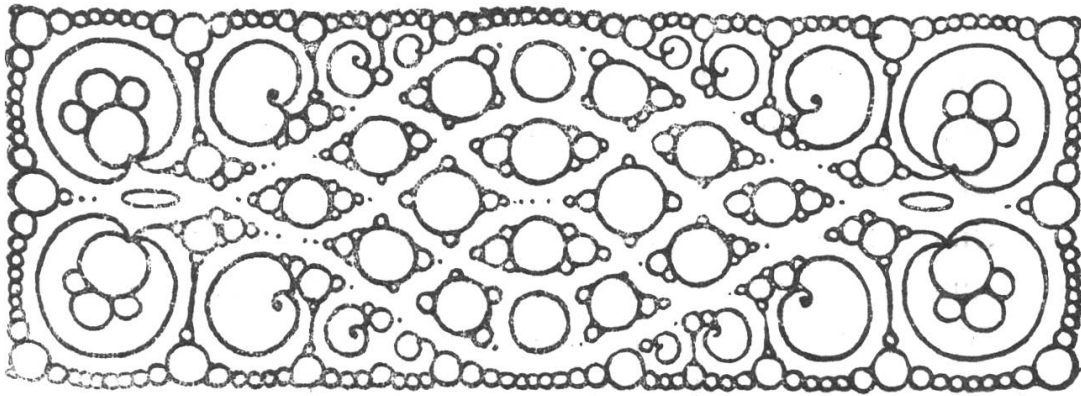
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BELAUSCHTES NACHTGESPRÄCH

(VENEDIG 1901)

Zwei Deutsche im Gespräch. Fremdländisch klang
Der späte Laut die Zattere entlang.

„Des Lebens Rätsel löst mit leichter Hand,
„Wer nur den Weg jenseits der Liebe fand,
„Wer streng die heiligen Gelübde hält
„Der Weltentsagung . . .“

„Sonderbare Welt!“

Entgegnet laut, „des Lebens Rätsel fliehn,
„Heißt nicht, sie lösen. Seines Weges ziehn,
„Durch Dick und Dünn, durch Lebens Weh und Lust,
„Das füllt mit stolzern Siegerglück die Brust.
„Genieß' es aus, mit Seele und mit Leib,
„Das ist die Kunst! Die Wahrheit ist ein Weib . . .“
Er schwieg. Und nun verhallt der Beiden Schritt,
Wind und Gewoge nimmt die Worte mit.
Das war so deutsch! Das weckte wunderbarlich
Die fremdgewordenen Tage, da auch ich
Auf heißer Jagd nach jener Wahrheit lief!
Seltsam, wie lang, wie stumm das in mir schlief,
Seit ich des letzten weisen Buches Bann

Mit frohem Schauer und getäuscht entrann!
Wie manche Nacht in jener alten Zeit
Durchlief auch ich mit irgend einem Freund
Die Gassen, tief erregt im Redestreit,
Und nie verstand der andre ganz, wie ichs gemeint!
Nun klingt mir aus verschollenen Nächten her,
Die ich gebückt im Bücherstaub versaß,
Ein Ton herauf, den ich nur halb vergaß:
Die Lehre von der ewigen Wiederkehr.
Es stand in eines werten Meisters Schrift
Das Bild des Weisen, der den Narren trifft
Am Tor im mitternächtigen Mondeslicht
Und über ewige Dinge flüsternd spricht . . .

* * *

Wohl irrt auch jetzt noch je und je mein Geist
Um jene Fragen, die er scheu umkreist
Wie nachts ein Vogel um den Leuchtturm irrt
Und ratlos mit verzweifelndem Flügel schwirrt.
Doch stört dies seltne Rätselraten nicht
Der warmen Ruhe stilles Gleichgewicht,
Das ich als letzten späten Schatz erwarb
Aus jener Jugend, die in Zweifeln starb.
Sei auch dem Lockeglanz des Wissens nach
Die ungestillte Sehnsucht ewig wach,
Ich weiß doch, dass in mütterlicher Hut
Jedwedes Leben wohlgeborgen ruht
Und dass von unsern Zweifeln ungetrübt
Der Born des Lebens seine Spende gibt,
Und dass der Sonne Bahn nicht ewiger ist
Als meines schwachen Wandels kurze Frist.
Wohl fasst mich manchmal eine Trauer an,

Dass mir so manches schöne Jahr verrann
Am Pult, bei Lampenlicht im Bücherduft,
Statt in der Berge schneegekühlter Luft,
Statt über Meeren auf der regen Flut,
Statt unter Sternennacht und Sonnenglut.
Mit lindem Schritt vergeht mir jetzt der Tag,
Mit dem ich einst in stetem Hader lag —
O wieviel Nächte haben schon geblaut,
Von denen ich nicht einen Stern geschaut!
O wieviel Morgenröten glänzten schon —
Ich schlief, ich las, ich hatte nichts davon!
Doch werde mir das liebe, lichte Heute
Nicht eines ungenossenen Gestern Beute!
Mittag steht über mir. Noch mancher Tag
Erwartet mich, dess ich mich freuen mag
Und dessen Stunden mir den wundervollen
Kelch eines reifen Lebens füllen sollen;
Und wenn die letzte müd und segenschwer
Ihn überrinnt — ins Leere fällt sie nicht!
Sie rinnt, sie steht, sie ruht und wahrt ihr Licht
Und harrt getreu der ewigen Wiederkehr.

HERMANN HESSE

